

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 9-10

Rubrik: St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nahme von 16 so schwach, daß sie nicht weiter kamen, als eben nöthig ist, um den Gesangunterricht in einer Unter- und Mittelschule zu ertheilen. In Bezug auf die Theorie wurde das Nothwendigste aus Rhythmik, Methodik und Dynamik zusammengestellt.

Den Zeichen- und Schreibunterricht ertheilte Hr. Christen Dietrich in wöchentlich 4 Stunden. Das Zeichnen mußte sich um so mehr auf das Elementarische beschränken, weil die meisten Lehrer noch nie gezeichnet hatten. Es wurde dabei der gleiche Stufengang befolgt, der in dem Entwurf des Unterrichtsplanes angegeben ist. Man kam bis zum Zeichnen einfacher Gegenstände, wie Gefäße, Früchte, Blätter, Blumen u. s. w., und zu den einfachsten Manieren des Schattirens.

Für das Schreiben waren eigentlich 2 Stunden angesetzt; nach dem Wunsche der Lehrer aber wurde eine derselben auf das Zeichnen verwendet; deshalb war erst das kleine Alphabet durch geschrieben, als Hr. Schreuer ankam und seinen Kurs begann.

Das ist nun der Unterricht, der in den 12 Wochen ertheilt worden ist, und was Herr Lehner über das Rechnen bemerkt, gilt gewiß von allen Fächern, daß nämlich die Zeit gar kurz war, besonders da viele der theilnehmenden Lehrer äußerst schwach eintraten. Gleichwohl ist die Arbeit wenigstens für die große Mehrzahl gewiß nicht ohne vielfachen Segen geblieben. Der Kurs hat Alle, die mit dem gehörigen Ernst und Interesse daran Theil nahmen, geistig angeregt, ihren Blick und ihre Kenntnisse erweitert und namentlich durch methodologische Winke sie befähigt, mit größerer Fruchtbarkeit in ihrem Kreise zu wirken. Schließlich habe ich noch meinen sämmtlichen Herren Gehilfen mit voller Anerkennung für die Treue und den Eifer zu danken, mit denen sie an dem Kurse gearbeitet haben, ungeachtet der nicht eben leichten Last, die ohnehin auf ihren Schultern lag. Möge nun der Vater des Lichtes, von dem allein alles Gedeihen kommt, die schwache Saat, die wir zu pflanzen und zu begießen vermochten, mit seinem belebenden Geiste segnen, daß sie Frucht trage zu seiner Ehre und zum Gedeihen seines Reiches in den Schulen unseres Vaterlandes!

St. Gallen Kathol. Konfession.

Wir entheben hiemit das Wesentliche des letzten Amtsberichtes des Erziehungsrathes und fügen demselben unsere Betrachtungen bei.

Die Berathung der verschiedenen Geschäfte nahmen 37 Sitzungstage theils des ganzen Erziehungs Rathes, theils seiner Kommissionen in Anspruch.

I. Primarschule. Was das Materielle der Schule betrifft, so gehörten zu den schwierigsten und verdrießlichsten Aufgaben der Behörde neue Ausrondirungen oder Verschmelzungen bestehender Schulgenossenschaften, die nur in Folge der dringendsten Nothwendigkeit vorgenommen wurden, immerhin aber nur einzelne Schulen betrafen. Eine weitere Sorge war die Erstellung neuer Schullokale. Im Laufe der verfloffenen zehn Jahre wurden im kath. Konfessionstheil mit 90,100 Einwohner 57 ganz neue theils einfache theils doppelte Schulhäuser mit Lehrerwohnungen gebaut. Der durchschnittliche Kostenbetrag für eines derselben zu 5000 fl. angeschlagen, macht eine Gesamtausgabe von 285,000 fl.; dazu kommen noch 20 bedeutende Reparaturen, die wenigstens 40,000 fl. angeschlagen werden dürfen. Totalsumme der Ausgaben für Erstellung neuer und Reparaturen alter Schulhäuser während des abgelaufenen Dezenniums 325,000 fl., deren Betreffnisse freilich in manchen Gemeinden noch nicht völlig abgetragen sind. Zur Unterstützung der Gemeinden gibt der kath. Konfessionstheil jährlich aus 4000 fl., den Theil des Staatsbeitrages, der in 8000 fl. besteht und zur Hälfte beiden Konfessionen zur freien Disposition zugestellt werden.

Weitere 4000 fl. werden an die armen Gemeinden zur Aufnung der Schulfonde verabreicht. Von jeder Schule wird laut Gesetz das Minimum von 2900 fl. Kapital gefordert und soll binnen 14 Jahren nun kapitalisirt sein. Das jährliche Betreffniß besteht bei einer Schulgenossenschaft noch auf 15 Kr. von 100 fl. steuerbarem Vermögen; bei 3 auf 10 — 12 Kr., bei 15 auf 4 — 8 und bei 44 auf 1 — 3 r. Allein wenn auch diese erstellt sind, so reichen 130 fl. Zins für den Lehrer bei weitem nicht hin. Der Lehrergehalt ist an sehr vielen Orten bedeutend höher, und zudem sind die Ausgaben für Arbeitsschulen nirgends vorhanden. Wir stehen hier sehr zurück; erfreulich ist jedoch ein Überblick der Leistungen für Verbesserung dieser Verhältnisse von 1835 an berechnet.

Damaliger Stand der

Schulkapitalien	271,312 fl.
	205,625 „ aus dem allgm. kath. Fond.
	50,000 „ dito für ärmere Gemeinden.
	24,000 „ jährliche gewöhnliche Unterstützung á 4000 fl.
	180,000 „ Steuer für Kapitalisirung aus dem Pfä-
	30,000 ferserfond.
	6,000 „ Beitrag der Klöster.
	<hr/>
	766,937 fl.

Rechnen wir dazu 390,000 Assuranzwerth der Schulhäuser und 12,107 Pensionskasse, so beträgt das Gesamtvermögen der Primarschulen kath. Korporation 1,168,944 fl. —

Die geistige Hebung der Primarschule sollten besonders die neuen Lehrmittel befördern. Die dafür von kath. und evgl. Konfession aufgestellte Kommission hat bis jetzt für die vier ersten Kurse die Schulbücher geliefert. Die öffentlichen Stimmen, die sich darüber ausgesprochen, finden die Bibel mangelhaft, das zweite und dritte Schulbuch dagegen entsprechender; vom vierten haben wir noch keine gehört. Die weitem Schulbücher für die übrigen Kurse werden beförderlichst erscheinen. — Treten wir nach diesem in die Schule selbst hinein und sehen wir uns nach den Leistungen um, so finden wir sie auf folgende Weise bezeichnet.

Der Religionsunterricht ist mit sehr geringer Ausnahme gesetzmäßig (zwei Stunden die Woche von den Geistlichen) ertheilt worden. Wir bemerken hiebei: die Kontrolle darüber ist laut einer besondern Übereinkunft des Erziehungs Rathes mit der geistlichen Oberbehörde den Dekanen nun übertragen, während früher auch die Inspektoren selbe hielten. Die Geistlichen in ihren Amtsverrichtungen auch von Weltlichen zu kontrolliren, fand man aber für ungeeignet. Der Anstand wurde auf besagte Weise gehoben. Nur Eines erscheint hiebei mehr ermüdend als drückend: das zu viele und verschiedenartige Examiniren. Der biblischen Geschichte widmen viele Lehrer mehr Aufmerksamkeit, als in frühern Jahren; doch leisten wenige Schulen ganz Genügendes. Am meisten steht die praktische Behandlung zurück; viele Lehrer wissen sie nicht auf das Leben anzuwenden; besonders jüngere, die das Leben und seine Erscheinung, die Jugend und ihre Gemüthsarten noch nicht genugsam in der Schule der Erfahrung kennen gelernt haben. Eine zweckmäßige Anleitung für diesen Unterricht ist für die Lehrer ein großes Bedürfnis; ohne diese und gehörige Weckung ihres Gemüthslebens werden sie die Kinder nicht mit rechtem Erfolg sittlich heran bilden. — Soll der Lehrer auch Erzieher sein, so ist sicher die schwächste Seite unserer Erzieher der Mangel einer religiösen Gemüthsweihe, und die Unfähigkeit, die geistige Nahrung für diese aus der hl. Offenbarung zu schöpfen. — Wäre aber in der Primarschule nicht besser, wenn der Lehrer andere Schulbücher hat, die biblische Geschichte ganz dem Katecheten oder Religionslehrer zu überlassen? Die biblische Geschichte als ein gewöhnliches Lesebuch in der Schule stumpft die kindlichen Seelen mehr ab, als sie selbe für höhere Eindrücke heranbildet.

Im Lesen wird die Lautirmethode immer allgemeiner. Gibt es auch noch manche Schulen, in denen die Buchstabirmethode angewendet wird, so nimmt die Zahl derselben doch zusehends ab. Indessen entsprechen die Leistun-

gen in diesem Fache immer noch nicht ganz den Forderungen, welche man nach dem waltenden Bedürfnisse und der Stufe, welche dieses Fach in andern Schulen erreicht hat, zu stellen berechtigt ist. — Es fehlt, sagt die allgm. Schulzeitung über unser erstes Lesebuch, den Lehrern an Stoff zur gehörigen Übung. — Durchschnittlich treiben die jüngeren Lehrer das Lesen zu wenig. Das melodisch gefühlvolle Lesen fehlt bald minder bald mehr in den meisten Schulen, was besonders daher kommen mag, daß von dem Lehrer zu wenig gut vorgelesen oder zu stark geeilt wird. Für das Lesen verschiedener Handschriften wird in Bälde durch geeignete Mittel gesorgt werden. Mehr Rücksicht nimmt man durchweg auf das richtige Verständniß des Gelesenen.

Den Unterricht im Schreiben verbinden die meisten Lehrer mit dem Lesen. Wenige Schulen entsprechen gehörig den pädagogischen Anforderungen. Die so nöthige Kontrolle über Körper-, Griffel- und Federhaltung wird zu wenig beachtet. An vielen Orten fehlt es an gehörigen Vorlegblättern und mehr noch an gründlicher Methode. Besser schreiben die Schüler auf der Schiefertafel als auf dem Papier; ein Beweis, daß sie mehr an den Griffel als die Feder gewöhnt werden. — Überhaupt wird in den Schulen zu wenig schön geschrieben. — Das Rechtschreiben steht in vielen Schulen zurück. Viele Lehrer sind selbst nicht stark darin. Neue angehende Lehrer zeigen es in ihren einfachen Briefen. Wir geben die Schuld nicht sowohl dem Seminar, als den zu leichten Aufnahmen in selbes, nothgedrungen wegen Mangel an Subjekten.

Der Sprachunterricht wird durchgehends nach Wurst ertheilt; doch groß ist der Unterschied im Geschick. Die frühere allzugroße Einseitigkeit dieses Faches, welches bereits Alles verschlungen, hat sich stark verloren.

Die schriftlichen Aufsätze lassen Vieles zu wünschen übrig, obgleich unser Amtsbericht eine ziemliche Zufriedenheit ausspricht. Wenige Lehrer sind selbst gewandt darin, aus Mangel an Übung. Mehrere sind nicht so weit befähigt, eine geistbildende Methode durchzuführen. Zur Entschuldigung mag füglich dienen: das „Vielerlei,, benimmt dem Wesentlichen die Zeit.

Günstigeres Resultat liefert das Rechnen. Die jetzige Schule hat hierin vor der alten einen wahren Vorzug; während wir ihn nirgends so groß finden, sondern auch einzelne Rückschritte anerkennen müssen.

Die Leistungen in den Realien sind nicht groß. Es fehlt an einem Handbuch. In Geographie und Geschichte haben zwar mehrere Lehrer schöne Versuche gemacht, es geschah aber manchmal auf Kosten des Nothwendigern.

Der Zeichnungsunterricht steht an manchen Orten auf Null. In denjenigen Schulen, wo er vorkommt, beschränkt er sich meistens auf das Bilden von Grundformen, Einiges über die verschiedenen Arten von Linien, Winkel *ic.* und Nachzeichnen von Figuren.

Der Gesang beschränkt sich meistens auf Übungen nach dem Gehör. Methodisch wird der Gesangunterricht nur an sehr wenigen Orten betrieben. —

Die Ergänzungsschule ist noch übel bestellt. Sie ist größtentheils nur eine Wiederholungsschule. Die gehörigen Lehrmittel gehen dem Lehrer ganz ab. Es soll gesorgt werden, so bald die Schulbücher für die drei letzten Kurse ausgearbeitet sind. —

Die allseitige Einführung und Gründung der Arbeitsschulen für Mädchen ist geschehen. Die Vortheile, die sie dem Volke gewähren, haben sie lieb und werth gemacht mit wenigen Ausnahmen im ganzen Kanton.

Von der Disciplin sagt der Bericht: Für Gewöhnung an ein bescheidenes und wohlansändiges Benehmen der Kinder auch außer der Schule dürften sich die meisten Lehrer noch thätiger zeigen; so wie auch Ältern, Geistliche und Schulbehörden das Ihrige beizutragen haben.

Die Fabriksschulen, drei an der Zahl, wurden ein Gegenstand besonderen Untersuches und eigener Beurtheilung des Erziehungs Rathes. Wir waren, sagt die Behörde, durch kein besonderes Wohlwollen zum vorherein eingenommen; allein wir wollten unsere Verfügung auf ein gerechtes Urtheil und dies auf einen einläßlichen Untersuch gründen, den wir durch ein Mitglied aus unserer Mitte vornehmen ließen. Zur Ehre der betreffenden Fabrikhaber darf hier nicht verschwiegen werden, daß der angeordnete Untersuch viele der erhobenen Klagen als unbegründet nachwies, andere bedeutend herabstimmte und nur einige davon als begründet erhärtete. Der Bericht wies nach, daß die drei Fabriksschulen in unterrichtlicher und disziplinärer Hinsicht, so wie in Beziehung auf Lokal und Schulbesuch billigen Anforderungen entsprechen, und daß der Gesundheitszustand in allen befriedigt. Wir haben darum den Fortbestand bis auf Weiteres anerkannt, jedoch an bestimmte Bedingungen geknüpft. Nach diesem sind die Fabrikbesitzer verpflichtet, nur solche Kinder in Arbeit aufzunehmen, die füglich in einen der drei obern Kurse eingetheilt werden können, die Kinder täglich nur zehn Stunden für die Arbeit zu verwenden und jede Arbeit während der Nachtzeit, so wie an Sonn- und Feiertagen den Schulunterricht einzustellen. Alle Bereitwilligkeit wurde dazu versprochen. —

Das ist in kurzen Zügen das Bild unserer Primarschule. Wir haben keinen Mangel an Lehrern zu beklagen, aber den Austritt mancher tüchtiger und würdiger Lehrer, die einen andern Lebensberuf suchen, und die Nothwendigkeit, mit vielen bloß mittelmäßigen Talenten sich begnügen zu müssen. Das rührt her von dem Mißverhältniß der Pflichten der Lehrer mit ihrer Besoldung, welchem man gegenwärtig nicht so leicht wird begegnen können. Ferner von unserm unseligen Patentssystem, in Folge dessen auch dies Jahr wieder

mehr als ein Drittel sämmtlicher Lehrer neugewählt werden mußte. Endlich reißen die stürmischen Wellen des Parteikampfes, in welchen Strom auch die Lehrer hineingezogen sind schon laut Verfassung und Gesetz, weil sie bei Buße an Gemeinden zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben haben, manchen Arbeiter von seinem ihm lieb gewordenen Wirkungskreis hinweg. Das Patent ist bald ausgelaufen und weg ist der Lehrer, wenn nach bester Treue er einer aufgeregten Masse nicht huldigt. Er wird nicht mehr gewählt. Drum sucht er bei Zeiten ein sicheres Brot.

II. Sekundarschulen. Laut unserer Schulorganisation sollten Realschulen für Knaben und höhere Mädchenschulen eine Mittelstufe zwischen Primar- und Kantonschule (obere Abtheilung) bilden und vermehrt werden. Zu den fünf bisherigen, besonders für Knaben eingerichteten Realschulen ist dann auch eine höhere Mädchenschule im Kloster Wurmspach getreten.

Die Geschichte der Realschule hat bis jetzt im Kleinen den gleichen Verlauf gehabt wie auch anderwärts.

Die alten Lateinschulen haben im Anfang der Neugestaltung das Latein mit den Realien vertauscht, diese als das alleinige Bildungsmittel der Zöglinge festgehalten und sich zu Realschulen umgeschaffen. Mit der pädagogischen Welt haben sie den schwankenden Begriff getheilt und sind auf dem Wege der praktischen Anschauung auch zur Überzeugung gekommen, man könne bei waltenden Verhältnissen das Latein nicht entbehren. Deswegen haben auch die drei Schulen, an denen mehr als ein Lehrer angestellt ist, dasselbe wieder aufgenommen. Einigen Einfluß auf die schwankende Stellung der Realschule übten auch die verschiedenen Anforderungen, welche an solche gemacht werden. Der Eine will eine Gewerbs-, ein Anderer eine Handlungsschule, ein Dritter gar eine landwirthschaftliche Anstalt zc. und verwechselt so Leben und Schule, allgemeine Befähigung zu einem Fachstudium mit Einführung in ein spezielles Fach, wohin die Schule nie kommen darf.

Ganz besonders nachtheilig wirkte aber auf diese Schulen der Nichtvollzug des Art. 25 der Schulorgan., der also lautet; „Falls in einzelnen oder mehreren Gemeinden des Kantons Real- oder Bürgerschulen als sekundäre Schulanstalten bestehen oder errichtet werden, so hat der Erziehungsrath sie möglichst nach dem Muster der Realschule in der Kantonalanstalt einzurichten. Das Minimum der Leistungen einer solchen Schule ist ein zweijähriger Kurs.“

In jeder Beziehung würde der Vollzug dieses Art. der Schule Viel geben. — Es fiel weg der Tadel der Behörden wegen Lehrgang und Lehrmittel, und der Lehrer würde auf festern Fuß gestellt gegenüber dem oft naiven

Ansinnen eines Vaters, was sein Knab nicht lernen müsse; auch wäre der Übertritt in die Kantonschule viel erleichtert.

Nur berücksichtige der Vollzug, daß man einer Realschule mit einem Lehrer nicht so viel überbinde, als einer andern mit zwei, drei und noch mehreren.

Ungeachtet dieser ungünstigen und von Oben herab wie verlassenen Lage haben die Mittelschulen einen erfreuenden Eifer an Tag gelegt. In der mit einem Pensionate verbundene Realschule in Norschach wurden im verfloßenen Jahre unter der Leitung dreier Professoren die bisherigen Lehrfächer behandelt, als: Religionslehre, deutsche, französische, italienische und lateinische Sprache, deutsche Literaturgeschichte, Schweizergeschichte und Weltgeschichte, Naturgeschichte, Geographie, Naturlehre, Arithmetik und Geometrie, Zeichnen und Gesang. Eingetretene Mißverhältnisse zwischen zwei Professoren wirkten etwas störend auf einige Zeit, sind jedoch jetzt gehoben. Die Anstalt wurde von 64 Schülern besucht, von welchen 12 Kost und Wohnung im Pensionat nahmen. Noch zwei Professoren mehr angestellt, könnte sie mit der Kantonschule wetteifern und würde sicher theilweisen Vorzug beim Publikum gewinnen, wenn nicht der Kantonsbürger im Pensionate an der Kantonschule wöchentlich einen Franken zu beziehen hätte, welcher ihr den Besuch vor allen andern Anstalten nothwendig sichern muß.

Die Realschule in Rapperschwil, in zwei Kurse getheilt, wurde von 26 Schülern, worunter 3 Mädchen, sehr fleißig besucht. Drei Professoren und ein Hilfslehrer unterrichteten an dieser Anstalt. Von fremden Sprachen wurden die französische und lateinische gelehrt. Die Leistungen waren durchweg gut.

Die Realschule in Wyl, wie die von Rapperschwil in zwei Kurse getheilt, wurde von 31 Schülern besucht, von denen 18 dem Ort und die übrigen andern Gemeinden unseres Kantons und zwei auswärtigen Kantonen angehören. Zwei Professoren nebst einem Hilfslehrer arbeiteten an dieser Schule, die einer sorgfältigen Aufmerksamkeit der Ortsbehörde sich zu erfreuen hat. Die Schule steht in blühendem Zustand. Das Latein wurde freiwillig nebenbei von einem Professor 8 Schülern gegeben.

Zu den Realschulen mit einem Lehrer gehören Lichtensteig und Uznach. Bei Letzterer wirkte störend der Parteeifer ein, desungeachtet hat sich selbe auf einem Standpunkt gehalten, welcher für einen Lehrer unter waltendem Kampf befriegigend genannt werden kann.

Erstere leidet bei einer kathol. Bevölkerung von 150 Bürgern, an Mangel der Schüler; den Nichtbürgern und Auswärtigen fällt der Besuch schwer. Der Unterricht wurde den Anforderungen der Organisation möglichst entsprechend

gegeben. — Jährliche Verwendung für die Schule ist allda, Lehrergehalt inbegriffen, circa 130 fl. —

Über die Errichtung der Mädchenschule in Wurmispach haben wir des Weiteren zu berichten: Gegen den jährlichen Nachlaß des Beitrages an das Erziehungs- wesen, 200 fl. im Betrag, verpflichtet sich das Kloster, auf eigene Kosten eine Privatanstalt für Töchter zu errichten, die nach zurückgelegter Primar- oder Ergänzungsschule den besondern Bedürfnissen ihres Geschlechtes gemäß in den weiblichen Arbeiten, und im Unterrichte für ihren zukünftigen Lebensberuf als Hausmütter weiter ausgebildet werden wollten. In der Anstalt, die mit einem Konvikt verbunden wird, sollen gelehrt werden: alle für die Arbeitsschulen vorgeschriebene Lehrgegenstände, und für den erweiterten Schul- unterricht: Religionslehre und biblische Geschichte, deutsche und französische Sprache, Aufsatzlehre, Rechnen und Hausbuchhaltung, Schönschreiben, Ge- schichte und Geographie (die vaterländische vorzugsweise) Instrumental- musik und Gesang. Die Anstalt soll unter Aufsicht und Leitung des Klosters stehen, unvorgegriffen jedoch den Rechten, welche die Schulorganisation dem Erziehungsrath über Privatlehranstalten zugetheilt, wie sie zur Zeit an- derwärts im Kanton bestehen. Um den Unterricht gleich Anfangs zweck- mäßig einzurichten, haben sich Äbtissin und Konvent verpflichtet, zwei tüch- tige Lehrerinnen zu berufen, die bei dem Erziehungsrathe nach bestandener Prüfung ihre Lehrpatente zu lösen haben. Es kamen zwei von Augsburg. Das Pensionsgeld soll möglichst mäßig angesetzt werden, mit besonderer Be- rücksichtigung der Kantonsbürgerinnen und unter denselben, zumal bei den sittlichen talentvollen und ärmeren, theilweise Ermäßigung oder gänzlicher Nachlaß eintreten; endlich trägt das Kloster die Errichtung und den Unter- halt des erforderlichen Lokals und seine innere Einrichtung, so wie den Un- terhalt und die Besoldung der Lehrerinnen auf eigene Kosten. Auf diese Grundlage hin ist die Anstalt mit einer mäßigen Anzahl von Töchtern er- öffnet worden. Möge die Erziehungsanstalt, für welche Lage und Umge- bung an dem Zürchersee in der Nähe von Rapperschwil so vorthellhaft ge- geben sind, zum Frommen des Landes und der weiblichen Jugend gedelhen. Möge sie als ein edles Reis dem Klosterstamme eingepfropft werden, daß dieser dadurch mögliche Früchte bringe.

Dieser Bericht der Sekundarschule zeigt, daß St. Gallen noch weit zu- rücksteht hinter einigen Kantonen; ja daß dieses Feld der Schule noch an zu vielen Orten brach liegt. Die Ausichten, wenn auch die Pfäferser Aus- steuer noch zwei Realschulen errichtet, können jedoch nicht gut sein, so lange der Kt. St. Gallen auf seinem jährlichen Budget nur 8000 fl. für das Er- ziehungswesen hat, und den Konfessionen nicht besser unter die Arme greift.

Wir hoffen jedoch, es werde geschehen, wenn das Nothwendigere geleistet und gethan ist.

St. Tessin.

Erziehungsanstalt des Hrn. Dir. G. Curti, für den Bürger- und Handelsstand, zu Gaggio-di-Cureglia (zwischen Lauis und Bellenz).

§. 1. Hauptcharakter dieser Anstalt. Der Direktor dieser Anstalt hatte sich in der Statistik der Geisteskultur kaum etwas umgesehen, als er die Wahrnehmung machte, daß es unter den Ständen, welche die bürgerliche Gesellschaft bilden, einen gibt, auf dessen besondere Erziehung gemeiniglich weniger Sorgfalt verwendet wird. Es ist dies der Stand jener ehrenwerthen Bürger, welche, ohne ihren Söhnen den Weg zu höherer Wissenschaft verschließen zu wollen, dennoch Anstand nehmen, dieselben geradezu und ausschließlich zu Priestern, Advokaten, Ärzten oder Gelehrten zu bestimmen; indessen wünschten sie ihnen eine Erziehung zu geben, welche sie, falls sie sich Verwaltungsgeschäften, dem Handel, den Künsten und Gewerben widmen sollten, der gebildeten Gesellschaft würdig mache, und die ihnen zur Grundlage und Stütze diene, wenn sie in der Heimat, oder in einem andern Lande, wo die Kenntniß der italienischen, französischen oder deutschen Sprache nothwendig ist, die wissenschaftliche Laufbahn betreten wollen.

Der Zweck der Anstalt besteht nun eben in der Ausfüllung dieser Lücke. Mit der Hinweisung auf denselben ist zugleich ihr Hauptcharakter angedeutet.

In Zug, ebenfalls auf schweizerischem Boden, gegründet und einige Zeit dort bestehend, freut sich die Anstalt, die Bestrebungen ihres Direktors mit einem guten Erfolge gekrönt zu sehen, indem sich bereits mehrere ihrer Zöglinge, im Vaterlande und auswärts, im Handel, in Verwaltungsgeschäften, in Künsten und Wissenschaften vortheilhaft angestellt finden.

§. 2. Lage. Der Einfluß, welchen ein gesunder und schöner Aufenthalt nicht nur auf die physische, sondern auch auf die intellektuelle und moralische Entwicklung der Jugend ausübt, rechtfertigt die Wichtigkeit, welche man allgemein der Lage einer Erziehungsanstalt beilegt. In dieser Beziehung wird die unsrige von Jedermann gerühmt.

Die Anstalt liegt auf dem Rücken eines an erquickendem Schatten reichen Hügels, an dessen Fuße sich die von Lauis nach dem St. Gotthard führende Kantonsstraße hinzieht. Ringsumher entfaltet die Natur, in lieblichem Wechsel, ihre Pracht über wohlbebaute Hügel und Höhen, schlängelnde Flüsse und Seen, und anmuthige, patriarchalische Thäler. In weiterm Kreise stellen sich dem Blicke unsere majestätischen Schweizeralpen dar.